

Suchbegriff:  
Medium:

Comander 2023  
Südostschweiz Bündner Zeitung, Die  
Sommerastrasse 32, CH-7007 Chur  
reto.furter@somedia.ch T: +41 (0)81 255 50 50

Verbreitete Auflage: 23'516  
Reichweite: 49'148  
Seitenanteil: 0.23  
Anzeigenäquivalenz: CHF 2'142



südostschweiz

Mittwoch, 26. April 2023  
Tageszeitung / täglich  
Seite: 9 / unten Mitte

AN120.689 LMS-13420661

Comander 2023 – 500 Jahre Reformation in Chur

## Reformation und Frauen

Curdin Mark\*



Die römische Kirche hatte bis ins Spätmittelalter hinein Männern und Frauen unterschiedliche Rollen zugeordnet: Für Kirchenämter, vor allem für das Spendensamt, waren ausschliesslich Männer zugelassen. Frauen konnten weder das Pfarramt noch sonst – mit Ausnahme des Klostereintritts – öffentliche Funktionen übernehmen. Und für geistliche Männer galt seit dem 2. Vatikanischen Konzil (1139) ein strenges Zölibat.

Selbstverständlich war es offen, wie die Reformation die offensichtlich nicht in der Bibel festgelegten Ge-

schlechterrollen verändern würde. Und es ist erstaunlich, wie wenig von allfälligen Debatten darüber bis heute bekannt ist. Es ist aber mehr als auffällig, dass die reformatorischen Protagonisten durchwegs Männer waren – sicher auch Ausdruck der vormalig geltenden kirchlichen Geschlechterrollen: Reformatoren waren eben ausschliesslich kritische Kleriker der Alten Kirche.

Weitet man den Blick, so geraten andere Aspekte der Geschlechterrollen in den Fokus. So hat etwa die Reformation mit der Aufhebung des Zölibats das Leben von Kirchenmännern verändert – und die Ehefrauen kamen durch Heirat in die Nähe des Kirchenamtes. An eine Ausbildung von Frauen als Geistliche dachte man aber kaum, womit die Frauen auch vom Dienst, Gottes Wort zu verkünden, ausgeschlossen blieben. Eine weitere

Änderung löste die Reformation für alle Frauen aus: Es wurde ein neues Eherecht geschaffen, das Männern und Frauen im Rahmen der Ehe klare Aufgaben zuordnete. Ob dies allein die Emanzipation der Frauen begünstigte, ist historisch zwar umstritten, dennoch ist es bemerkenswert, dass die Frau durch das reformatorische Eherecht bei Vorliegen schwerer Gründe auch eine Scheidung beantragen konnte. Die Frau wurde durch Heirat aus der Gewalt des Vaters herausgelöst und dem Ehemann unter-

stellt (das galt in der Schweiz bis ins Jahr 1985!), sie war in dieser Konstellation aber dennoch nicht nur Rechtsobjekt, sondern auch -subjekt.

Aus heutiger Sicht mag die Reformation betreffend Geschlechtergleichstellung Chancen verpasst haben. Die folgenden Entwicklungen zeigen aber, dass sogar die (wenigen) Verbesserungen einen schweren Stand hatten. Und für den reformatorischen Erfolg dürfte es wichtig gewesen sein, den Kreis jener, die zum eigenständigen Glauben zugelassen bzw. geführt werden sollten, nicht zu gross zu ziehen. Neuere Forschungen zu den sozialen Entwicklungen in den reformierten Zunftstädten – auch der Schweiz – zeigen, dass das «fromme Haus», geführt durch einen gläubigen Hausvater und Handwerksmeister, der wichtigste Erfolgsfaktor der grossen Umwälzungen war. Die Unterordnung der

Frau unter den Mann war so gesehen «funktional», nötig zur Durchsetzung der neuen Norm. Sie wurde ja auch erst im 20. Jahrhundert aufgelöst.

Die Zulassung von reformierten Pfarrerinnen ist auch eine Errungenschaft der neuesten Zeit. Die erste Pfarrerin Graubündens, Greti Caprez-Rofler, war sogar gemäss ihrer Biografie «illegal». Sie wurde Anfang der Dreissigerjahre des 20. Jahrhunderts nach Furna gewählt. Dem Frauenstimm- und -wahlrecht in der Kirchgemeinde Chur stimmten aber bereits 1918 70 Prozent der Männer zu. Allerdings dauerte es in Chur noch bis 1991, bis die erste Pfarrerin Angelika Müller gewählt wurde. Heute ist es zum Glück eine Selbstverständlichkeit.

\* Curdin Mark ist Präsident der Reformierten Kirche Chur.

An eine Ausbildung  
von Frauen als  
Geistliche dachte  
man kaum.

66% der Originalgröße